

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Ausdrückern 1,20 M., in den Postgebieten 1 M., beim Postbezugs 1,20 M., mit Postgebühr 1,28 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunden der Redaktion abends von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

**Insertionsgebühren:** Für die 6 gespaltene Spaltenzeile oder deren Raum 20 Pfg., für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verlobte und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Preisen und Bedingungen des Inseratenzeits 40 Pfg. — Eämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ des Merseburger Kreisverwaltungs- und Publikations-Organs vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Bei Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 170.

Sonnabend, den 23. Juli 1910.

150. Jahrgang.

In der heutigen Sitzung des **Gewerbegerichts zu Merseburg**, zusammengerufen auf Antrag des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe von Merseburg und Umgegend zur Schlichtung von Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern ist folgender Schiedspruch gefällt worden:

1. Der Lohn der Rast- und Steinträger in Merseburg wird nur gemäß dem Dresdener Schiedspruch erhöht.
2. Der Lohn der Zimmerer von Dürrenberg-Neußberg wird um 1 Pf. über den Dresdener Schiedspruch hinaus erhöht, entsprechend der Erhöhung des Lohnes der dortigen Maurer.
3. Passendorf soll wie bisher im Lohnbestell Holleben verbleiben.

### Gewerbegericht.

Dr. Hauswald. (1633)

Der Hausbesitzer **Friedrich Teubner in Schlettau** brächte in seinem Grundstücke daselbst eine **Schlachterei** zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung bringe ich dies Unternehmen mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in doppelter Ausfertigung anzubringen sind. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Büro zur Einsicht aus. Zur mündlichen Erörterung der eventuell rechtzweifelhaften Einwendungen wird Termin auf

**Freitag, den 12. August d. Js., vormittags 10 Uhr**

im diesseitigen Büro anberaumt.

In diesem Termine wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Wider-

sprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Merseburg, den 18. Juli 1910. (1634)

### Der Königliche Landrat.

J. B. Mangold  
Regierungs-Assessor.

### Bekanntmachung.

Die Planierungs- und Pflasterungsarbeiten der Salinenstraße in Dürrenberg sollen einschließlich der Steinlieferung, jedoch ausschließlich der Sandlieferung im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die Bedingungen können gegen vorherige Einfindung der Schreibgebühren in Höhe von 0,50 M. von uns bezogen oder während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden. Die Angebote sind bis zum 4. August d. Js. vormittags 10 Uhr mit der Aufschrift

„Pflasterung der Salinenstraße in Dürrenberg“ bei uns einzureichen.

Dürrenberg, den 20. Juli 1910.

### Königliches Salzamt.

J. B. Rücke. (1631)

### Neue Wahlrechtsvorlage für Preußen.

**Künstliche Kulturkampf-Stimmung.**  
\* Merseburg, 22. Juli.

Die „Kleier Neuheiten“ brachten dieser Tage die Nachricht, in der letzten Sitzung des preussischen Staatsministeriums habe als erster Beratungsgegenstand auf der Tagesordnung die einzubringende neue Wahlrechtsvorlage gestanden. Die Nachricht ist in der übrigen Presse vielfach angezweifelt worden, und diesen Zweifel gegenüber halten die „Kleier Neuheiten“ ihre Meldung ausdrücklich aufrecht. Es klingt

Das um so wahrerem, als schon vor ca. 14 Tagen offizielle Artikel erschienen (sie sind im „Kreisblatt“ wieder gegeben worden), welche füngemäß das Gleiche berichteten.

Neben dieser Nachricht ist von Wichtigkeit, daß das Zentrum zu Wahlzwecken eine der Regierung oppositionelle Stellung einnimmt. Es ist das sehr bemerkenswert. Was der Zentrums-Mitglied Erzbischof Kirsch in Landau (Pfalz) gegen den Reichskanzler vorgebracht hat, deutet auf Kampf, und nachstehender Artikel in der offiziellen „Neuen Reichs-Zeitung“ deutet darauf hin, daß regierungsfreudig darauf hin gearbeitet wird, dem Zentrum, soweit es behauptet, es ziele ein neuer Kulturkampf heraus, das Handwerk zu legen.

Die Situation ist z. B. noch wenig geklärt. Der offizielle Artikel hat folgenden Wortlaut:

Je näher der Termin der Neuwahlen zum Reichstage rückt, desto mehr flüchtigt sich, genau so wie zwischen dem 13. Dezember 1907 und dem 25. Januar 1907, die Kulturkampf-Debatte des Zentrums an. Der neue Landwirtschaftsminister Herr v. Schorlemer u. a. erklärt: „Was mich in meinem bisherigen öffentlichen Leben und als Oberpräsident der Rheinprovinz als Grundgesetz geleitet hat, das werde ich auch als Staatsminister nicht verlernen. Ich hoffe auch in dieser Tätigkeit das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, trotz der Ungunst der Zeiten und der schwierigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse.“ Diesen Ausspruch, obwohl Herr v. Schorlemer in derselben Rede ausdrücklich erklärt hat, daß er sich um den Ausgleich der Gegensätze auf politischem, wirtschaftlichem und konfessionellem Gebiete bemühen werde, hat die Zentrums-Presse, welche die so beliebte, für den Kulturkampf so ungemein nützliche Kulturkampfstimmung hervorrufen will, be-

glertig aufgegriffen. Da Herr v. Schorlemer ein der hervorragendsten Mitglieder der Deutschen Vereinigung ist, die gegen den Mißbrauch ankämpft, den das Zentrum mit der Verquickung von Religion und Politik betreibt, gilt es für Organe vom Schlage der „Germania“ als ungemach, daß Herr v. Schorlemer — notabene als Landwirtschaftsminister! — berufen sei, zusammen mit Regierung, Schorfarmachern und Hausban das Zentrum zu sprengen. — Nicht mehr und nicht weniger! Wer es nicht glauben will, darf nur den Gewährsmann der „Germania“, einen Zentrumsabgeordneten, befragen, der, angeblich mit aktiven und inaktiven Ministern in einem Eisenbahnwagen zusammenreisend, deren Gespräch belauscht haben will. Der arme, geplagte Zentrumsmann. Nicht nur, daß ihm die gemäß wohlverdiente Ruhe geraubt wurde. Er muß auch obenbrein so Entsetzliches, Ergründliches zu hören bekommen! Aber sein Misereium hat Früchte getragen. Denn nun ist das „Warnungssignal“ für das Zentrum und für die Reichsgenossen Deutschlands“, wie die „Germania“ schreibt, endlich gefunden. Schade nur, daß die Absicht des Zentrums allzuleicht zu durchzuführen ist. Der katholischen Bevölkerung soll die Regierung als der böse Feind hingestellt werden, von der sie weiß Gott was zu befürchten hätte. — Das ist natürlich alles eitel Eiferfindung. In den maßgebenden Kreisen ist sicherlich das Allereiste, woran man denkt, die Kulturkampfbilder. Sie ist völlig und endgültig abgetan. Genau so wie Herr v. Schorlemer wünscht jeder verantwortliche Staatsmann in Deutschland, den inneren Frieden auch auf konfessionellem Gebiete zu erhalten bzw. wiederherzustellen. Der Feind, den das Zentrum als politische Partei zu fürchten hat, liegt ganz wo anders: aber dieser Feind soll eben durch das Spiel mit der Kulturkampfbildung zum Bundesgenossen gewonnen und

### Die wilde Rose von Kapland.

20) Roman von Erich Freyberg.

Norbert wird ganz warm ums Herz. Er liebt den Stammsitz seiner Väter, und der Gedanke, daß es nur noch eine Frage der Zeit ist, wie lange er der Familie erpant bleibt, ist ihm unerträglich.

Schweigend wirft er dem herbetelenden Groom die Bügel seines Pferdes zu. Dann steigt er die breite Freitreppe empor.

Ein hohes ernstes Gesicht empfängt ihn, mit breiten Bogenfenstern und kunstvollen Säulen.

Kingsum an den Wänden Portraits der Vorfahren der Herzöge von Ebingburg.

Weiter schreitet er, einen dünnen gefädelten Gang entlang, in den hohen, antik geschnitzte Filigallen münden.

Aber, trotz der Pracht, überall Zeichen des Verfalls.

Vor einer der Türen liegt ein Kiesen-Neufundländer.

Bei Norberts Nasen erhebt er sich majestätisch, geht auf ihn zu und reißt den klugen Kopf an seinem Antlitz.

„Drauf, Nero! Auf!“  
Norbert klopf.

Ein alter Diener öffnet.  
„Ist der Herzog in seinem Zimmer?“  
„Nein, Mylord. Er ist in der Bibliothek.“  
Mit Lord Henry.“

Ein unangenehmes Gefühl beschleicht Norbert.

Was brachte den Onkel gerade heute nach Schloß Eichwald?

Er tritt ein in die Bibliothek.

Trotz der Sommerwärme brennt in dem marmornen Kamin ein helles Feuer.

Und neben den knisternden Flammen sitzen in bequemen Armstühlen zwei Männer.

Der eine ist Lord Henry. Der andere, mit den vornehmen lüdernden Hügeln und den unangenehmen Falten und Fältchen im Gesicht, der Herzog von Ebingburg.

„Guten Tag, lieber Vater!“  
Mähsam richtet der Herzog sich ein wenig aus seiner halbliegenden Stellung auf.

„Willkommen, mein Sohn! Wie gut von Dir, daß Du Dich wieder einmal nach Deinem alten Vater umsiehst! Auch Dein Onkel war so freundlich — es ist manchmal gar so einsam hier draußen.“

Bewegt drückt Norbert die bleiche Hand, die sich ihm zitternd entgegenstreckt. Dann begrüßt er Lord Henry, dessen unbedürftliche Blässe ruhig freundlich wie stets er-scheint.

„Es ist mir besonders lieb, daß ihr beide heute hier seid.“ fährt der alte Herr mit seiner sanften, monotonen Stimme fort. „Ich weiß nicht, was Virginia hat. So viele Reparaturen und Veränderungen sind nötig im Schloß Eichwald, und ich kann sie nicht dazu bewegen, die Leute kommen zu lassen.“

Anwillkürlich wechseln Lord Henry und Norbert einen Blick des Einverständnis. Der Herzog scheint keine Ahnung von dem Stand der Dinge zu haben, und seine Tochter

will ihm die furchtbare Erkenntnis ersparen, die dem alten tranken Herrn den Tod bringen könnte.

„Ich bitte Dich, Norbert, sprich nachher einmal mit Deiner Schwester!“ fährt der Herzog mit seiner kratzigen Stimme fort.

„Gewiß, lieber Vater!“

Der alte Herr nickt befriedigt.

„Es freut mich, daß Du meiner Ansicht bist, mein Sohn. . . Und nun lassen wir dies Thema! Erzähle mir von London und dem Ereignissen in der Politik und dem gesellschaftlichen Leben. Mein guter Cousin hier —“ mit einer kleinen Verbeugung gegen Lord Henry hin — „hat bereits etwas von einem neuen Stern angedeutet, der am Gesellschaftshimmel aufgetaucht ist.“

Wieder wendet sich Norbert und sein Onkel einen Blick, wobei es in den dunklen Augen des jüngeren Mannes unmutig aufleuchtet, während die Augen grauen des älteren ruhig und gelassen bleiben.

Denor Norbert noch antworten kann — letzte Schritte draußen in der Halle. Gedächtnis öffnet sich die Tür.

Eine junge Dame von auffallend kleiner Statur, gleich und zart wie eine Elfe, tritt ein. Ihre tiefbräunten Hügel gleichen denen ihres Bruders, die Augen dagegen sind vom sanftesten Blaugrau — sammetweich, mit seltenem Glanz, wie von Innen leuchtend.

Die Begrüßung zwischen Bruder und Schwester ist eine überaus herzliche. Doch will es Norbert erscheinen, als sei Virginia heute bleicher und noch stiller als sonst.

Er nimmt die erste Gelegenheit wahr, die sich ihm bietet — der Herzog ist gerade in eine politische Debatte mit seinem Cousin verwickelt — um die Schwester zu einem Spaziergang durch den Park aufzufordern.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* **Freiberg, 18. Juli.** Wie erst jetzt bekannt wird, ist im nahen Oberbaptitzgen ein Goldsturz fast unter seinen Wästen zum Vorschein gekommen. Der Goldsturz ist ein sehr alter, dessen Existenz erst vor wenigen Tagen vor der Regierung hatte der Goldsturz noch fünf übrig behalten, die er aber nicht selbst spielen wollte. Er wandte sich deshalb an den Freiburger Bezirks-Inspektor, der antwortete, daß die Vöge nur noch zurückgenommen würden, wenn sie sofort zur Verwendung kämen. Der Goldsturz verweigerte jedoch die sofortige Zurückführung der fünf Vöge und mußte sie insofern abgeben, da er auch keine anderen Vögelnehmer fand, selbst spielen. Sein Verger darüber ist aber bald verfallen, als bei der Prüfung der Hauptgewinn von 1000 Mark auf eines der fünf wider Wästen geblieben Gold.

\* **Zwirmünde, 21. Juli.** Hier hat sich ein 18-jähriger Bantkefänger Felix B. aus Berlin erschossen. Der junge Mensch war mit seinem Schwester vor 14 Tagen in dem Hiseebad Zwirmünde eingetroffen. Am Montag ertheilte seine Eltern einen Brief von ihm, in dem er um Zurücknahme eines größeren Geldbetrages bat. Der Vater lehnte in seinem Antwortschreiben die Forderung seines Sohnes entschieden ab. Der junge Mensch nahm sich diese Abweisung so zu Herzen, daß er zum Revolver griff. Gestern mittag hat in seinem Zimmer ein Selbst. Als man den Leichnam gefunden hatte, fand man den jungen Mann tot am Boden liegen. Er hatte sich eine Kugel in die Stirn gelagt.

weiter zum willenlosen Werkzeug gestempelt werden.“

Kiel, 21. Juli. Trotz der Ablehnung gewisser Blätter steht es, den „Zeit. N. M.“ zufolge, abklar fest, daß in der ersten Sitzung des preussischen Staatsministeriums der erste Gegenstand der Beratung die Frage der so m e n d e n W a h l r e f o r m gewesen ist. In den Mitteilungen über eine fogenannte Mittlere Politik des Kanzlers erhebt sich das obengenannte Blatt aus besserer Quelle: Von einer Ausschaltung der Konservativen könne absolut keine Rede sein. Der Reichskanzler sucht wie mehr einen Modus zu schaffen, in dem sich unter Ausschaltung der extremen Elemente auf beiden Seiten die bürgerlichen Parteien begegnen können.

Ein neues Kriegsmotorluftschiff.

Das preussische Kriegsministerium hat für die Erbauung eines derartig neuartigen Ballontyps, nämlich dreigliedriger, starrer und rasch zerlegbarer Kriegsmotorluftschiffe, System Jörn, sein weitestgehendes Interesse und eine finanzielle Unterstützung in namhafter Höhe zugesagt. Die deutsche Heeresverwaltung stellt für ihre aeronautischen Zwecke bei dem heutigen Stande der Technik an die Motorluftschiffe folgende Bedingungen: 1) leichte Wandbarkeit und Lenkbarkeit; 2) große Beweglichkeit in der Höhenänderung, um feindlichen Angriffen ausweichen zu können; 3) gefahrlose Verwendung des Funkspruches; 4) Unempfindlichkeit gegen Teilverwundungen; 5) leichte Zerlegbarkeit und Transportfähigkeit über Land; 6) unter Umständen bereits eine artilleristische Bestimmung durch Werfen von Sprenggeschossen. Und endlich einen zuverlässigen Motor.

Diesen Bedingungen soll das neue Versuchsluftschiff in besonderer Weise entsprechen. Der Jörn-Ballon — so genannt nach der Fabrik Jörn und Gensle, die den Bau übernimmt — trägt ein Gerippe aus Kiefernholz (Gitterträger) nach dem System „Stephan“, G. m. b. H. in Düsseldorf, also ähnlich dem Schütte-Lanz-Ballon, das durch geschultes militärisches Luftschiffpersonal leicht und rasch ohne jede Zerlegung zerlegbar ist

Von früheren

und modernen Schlachten.\*)

Die Verhältnisse der jüngsten außer europäischen Kriege können und seien zuverlässigen Anhalt über den wahrschindlichen Verlauf einer Entscheidungsschlacht in einem künftigen europäischen Feldzuge geben. Zeits waren die geographischen und klimatischen Verhältnisse ganz andere als in Europa, vor allem aber waren die Grundzüge, mit denen die Gegner in den Kampf zogen, ganz andere, die Vorbereitung der Truppen auf den Kampf größtenteils viel unmodernere als wir Deutschen es uns vorstellen. Vor allem gehen wir mit der unerbitlichen Vorbereitung des Angriffswaffenarsenals, des festen Aufbaus, wo wir den Feind finden, der brutalen Offensive, wie es die Franzosen nennen, in der Kriegsjahre. Das tat man weder die Buren — die 3. B. auch den stehenden Feind nicht verfolgten und damit ihre absolute Verhängnislosigkeit gegenüber der Bedeutung des Krieges überhaupt bestritten — noch die Russen, die von Stellung zu Stellung zurückwichen und ihre Führer gar nicht auf die offensive Gestaltung großer Heere erzogen hatten, so daß selbst dort, wo mit altmännlicher Tapferkeit durchgeführte Teilangriffe einzelner Teile schöne Erfolge hatten, diese doch an dem endlichen Gesamtschicksal der Armeen nichts ändern konnten.

Wir gehen aber auch mit voller Achtung vor der soldatischen Tugend des Gegners in den Krieg: das tat man nun wieder die Engländer in Südafrika nicht, die zwar die Bedeutung des offensiven Geistes von Anfang an richtig würdigten und dadurch auch (fest-

und für die Telefunkenrichtung keine Gefahr bietet. Dieser zerlegbare Motorballon stellt sich nach außen als ein starrer Luftschiff dar, besteht aber in Wirklichkeit, verdeckt durch die Außenhülle, aus drei aneinandergelagerten Einzelballons. Schon Jörn selbst sprach, angeleitet durch die spanische Schrift „Wolfskopf und Luftschiffahrt“ (1878), von einem „Wagnis in der Luft“, verband aber darunter eine „Lokomotive“ (Motorluftschiff) mit angehängten Freiballons. Hier handelt es sich aber um drei selbständige und selbsttätige Motorballons, von denen jeder mit einer Gondel und einer Propellermaschine ausgestattet ist. Der Mittelballon bleibt stets in waagrechter Lage. Der Vorder- und Hinterballon bewegen sich wie Kopf- und Schwanzflossen beim Fische, so daß eine aal- oder auch wurmartige Bewegung ergibt wird. Der Jörnballon hat daher auch in eingeweihten Fachkreisen den Spitznamen „Wurm-Luftschiff“ erhalten. Der „Aufwurm“ soll sich in seinem Elemente bewegen wie der „Fisch im Wasser“. Davon erwartet man eine bisher unerreichbare Beweglichkeit „in Luft“ und infolgedessen eine besonders leichte Manövrierfähigkeit und Lenkbarkeit. Schier unglaublich und doch durchaus folgerichtig ist es, wenn versichert wird, daß sich das neue Kriegsmotorluftschiff jederzeit in der Luft in drei aktive Selbstflieger zerlegen kann. Der Gesamtballon hat eine Länge von 120 Metern (90 Meter + 30 Meter + 30 Meter), der Durchmesser beträgt 13,8 Meter, der Balloninhalt 13 600 Kubikmeter, die Auftriebskraft 5445 Kilogramm.

Welche Vorteile erlangen durch die neuartige Konstruktion der Strategie? Der Jörnballon bleibt stets in der Waagrechten; von ihm aus kann stets sicher beobachtet, fotografiert, telegraphiert und unter Umständen geschossen werden. Die augenblickliche Trennungsmöglichkeit in der Luft in drei Einzel-Motorluftschiffe gestattet eine dreimal sichere Ueberbindung der Photographen und Rettung der Mannschaft. Das Kommando; klar zur Abtrennung des Vorderballons! klar in zwei ausgefüllt sein. Der Vorderballon fliehet sofort allein zum Heere zurück. Dasselbe kann mit dem Hinterflieger geschehen.

Ich mit gemaltiger numerischer Ueberlegenheit) schließlich Sieger blieben, aber doch abermäßig viel Blut vor den Stellungen ihrer vorzüglich schließenden Gegner trinken lassen mußten und sich erst durch diese trüben Erfahrungen genötigt sahen, ganz neue Formen der Truppenbewegung unter der Einwirkung des feindlichen Feueres zu erkennen, was im Frieden hätte geschehen müssen.

Nur die Japaner haben unsere Grundzüge zur Wahrheit gemacht. Sie handelten offensiv und wußten ihren Gegner wohl einzuschätzen. Dennoch hoffen wir noch schnellere Erfolge zu zeigen, als sie unter den ganz ausnahmsweisen Verhältnissen ihres Feldzuges gegen Rußland überhaupt erzielen konnten. Wir müssen bedenken, daß beide Parteien erst nach Verlauf vieler Wochen die zum Entscheidungsschlacht nötigen Waffen versammelt und operationsbereit haben konnten, die Russen, ganz abgesehen von ihrer schwierigen innerpolitischen Verhältnisse, in Folge der ungeheuren Entfernungen des Kriegsschauplatzes von dem Zentrum ihrer Macht und des Umfandes, daß als Transportweg eine einzige, 20.000 km lange eingleisige Bahn, die beim Kriegsausbruch noch nicht einmal fertig war, in Frage kam; die Japaner infolge des Zwanges, ihr Heer über See in fremdem Lande zu versammeln, ehe die russische Seeherrschaft tatsächlich gebrochen war. Und diese lange Zeit wurde auf russischer Seite, auf der sich schon hier der so verhängnisvolle Gang zu passiver Beteiligung rund tat, zum Ausbau stärkester Verteidigungsstellungen benutzt, deren Wegnahme viel Zeit, Kräfte und Umsicht erforderte, jedenfalls einen schnellen Siegeszug ausschloß.

So sehen wir, daß zur Schlacht der eine der Gegner mit abwartend-defensiver, der andere mit zugreifend-offensiver Stimmung, wenn ich diesen Ausdruck brauchen darf, herantrat. Diese Stimmung muß sich schon in den vorhergehenden Ereignissen kundgemacht haben, so vor allem in der großen strategischen Auffklärung der Kavalleriemassen, von der wir schon sprachen. Diese haben in der beschriebenen Art und Weise festgestellt, wie breit und wie tief sich die feindlichen Heeresmassen erstreckten. Sie sollen es wenigstens festgestellt haben. Freilich im Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 hatten sie es oft nicht getan, oft finden wir hier die Kavalleriedivisionen zurückgehalten, wohl mit der Idee, sie später in der Schlacht zur Stelle zu haben, statt daß man sie, wie es jetzt tun, weit über die Anfänge der eigenen Kolonnen hinaus gegen die Front, Flanken und Rücken der feindlichen Massen

Das Mittelstück kann bleiben und durch Hinabschleudern von Bomben den Kampf mit feindlichen Truppen aufnehmen. Im Hause vereinigen sich die drei Ballonkörper zu neuer Fahrt. Von größter Bedeutung ist die Teilbarkeit des Kriegsluftschiffes, wenn es durch feindliche Schiffe verwundet werden und die „Schotten“ (Vorder- und Hinterballon haben je vier, der Mittelballon zehn Schotten) teilweise von Gas entleert werden sollten. In diesem Falle gibt der Führer den verlegten Teil preis und übernimmt die Mannschaft und Munition unter Ballonausgabe auf den noch unverletzten Ballonteil.

(Hoffentlich bleibt die Weltlichkeit nicht hinter der Theorie zurück. — Die Red.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juli. (Hofnachrichten). Se. Maj. der Kaiser ist auf der „Hohenzollern“ wohlbehalten vor Mode angekommen.

Sagen, 21. Juli. Obwohl die ausständigen, bzw. ausgefertigten Metallarbeiter, etwa 22.000, sich ausnahmslos zur Aufnahme der Arbeit bereit erklärt haben, sind noch über 10.000 zum Fahren gezwungen, weil durch den stehengebliebenen Ausstand zahlreiche Aufträge zurückgezogen und neue nicht eingegangen sind. Der wirtschaftliche Nachteil für Sagen und Schwelm ist außerordentlich groß, da der Verlust der Wäpfer größerer Werte täglich 10.000 bis 12.000 M. beträgt. Mit Rücksicht auf diese wirtschaftliche Notlage haben die Vereine Forderungen vorläufig abgesetzt.

Locales.

Merseburg, 22. Juli.

Reinbahn nach München. Die Konzession ist bisher noch an seine der beiden Firmen, die sich darum bewerben, erteilt worden.

Die Hundstage nehmen morgen, am 23. cr. ihren Anfang und dauern bis 23.

entender hätte, um Meldungen zu bekommen statt daß man sie fernher, nur einmal die Bekräftigung mit dem Feinde gewonnen war, am Feinde gelassen hätte. Freilich hatte damals die Kavallerie keine Handfeuerwaffe und mußte, wo selbst ganz schwache feindliche Infanterie in guter Stellung feuerte, zeitraubende Rückwärtsbewegungen und Umwege machen, um ihren Zweck zu erreichen, während sie heute mit Karabiner und Maschinengewehr sehr wohl in der Lage ist, sich einen Weg zu erzwingen, wo er ihr verlegt wird.

Es ist auch noch im Verlaufe des Feldzugs in dieser Beziehung viel gelernt und geändert worden, und heute wäre auch der Melde- und Befehlswesen, der zwischen den vorgelagerten Kavalleriemassen, dem Großen Hauptquartier, dem Armeekommando und den Generalkommandos viel leichter als damals, wo nur das Pferd als Ueberbringungsmitel diente, während heute viele Kraftfahrzeuge das Schlachtfeld durchqueren, Telegraphen mit und ohne Draht die hohen Kommandobehörden verbindet, das Luftschiff für die Führung das Bild des Gegners im großen durch seine Meldungen ergänzt. Aber auch aus der vorerwähnten Linie der Kämpfenden wird die Führung heute in ganz anderer Weise als damals mit Nachrichten über den Feind bedient. Wir haben ein Winkersystem nach dem Morsealphabet eingerichtet, das aus der Schützenlinie, aus der Meldeleute nicht zurückgeschickt werden können, Zeichen und Nachrichten nach rückwärts zu geben gestattet.

Die Ausnutzung all solcher modernen Verkehrsmittel ist aber auch in gewisser Beziehung viel nötiger als sonst, weil alle Kämpfe länger dauern als früher, also die Leistungsfähigkeit der Führer und Truppen noch erhaltungsmäßig aufgezogen wird als ebendem, die höhere Führung also auch in der Lage sein muß, Maßnahmen gegen Rückzügler rechtzeitig zu treffen, wozu es eben reichhaltiger Meldungen über den Feind und die Lage der eigenen Truppen auf den verschiedenen Teilen des Schlachtfeldes bedarf. Für die höhere Führung liegt nun ein ungemessener Vorteil der modernen Verkehrsmittel darin, daß sie gar nicht beim Kampf zugegen zu sein braucht die Eintritte, die man angeht eines Hin- und hergehenden Kampfes in sich aufnimmt, sind auch bei starken Charakteren mäßig genug, um die ruhige Ueberlegung in Frage zu stellen. Gerade diese ist es aber, die der verantwortlichen Führer in den völkerverstehenden Momenten, in denen das Schicksal einer großen Schlacht schwankt, am allerbedingten hat. Nur den begnadeten Feldherrnaturen ist es gegeben, sich im Geim-

August. Die Wetterberichte künftigen Depressions aus England und Depressions aus Rußland und zugleich unsichere Witterung am. Ein derartig gewaltiger Sommer mit starken Hochwässern ist wohl überhaupt noch nicht dagewesen.

Erntezeit. Roggen ist vielfach gemäht und steht in Garben auf den Feldern, noch mehr auf dem Halme. Eingeharnt ist, soweit bekannt, in der Merseburger Gegend bisher noch nichts. Getreie steht noch auf dem Halme. Kleie wird eingeharnt. Der gestrige Sturm hat von dem wenigen Obst, das es dies Jahr gibt, noch manches heruntergeholt.

Getreidepreise. Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer wurden in der Zeit vom 19. bis 21. Juli in Halle a. d. S. gekauft pro 100 kg Weizen 20,10 bis 20,40 Mark, Roggen 15 bis 15,50 M., Gerste 14,80 bis 15,70 M. und Hafer 15,40 bis 16,20 M.

Das Ministerkabinet. Das, für gestern abend in der Reichstagskammer angekündigt war, konnte der unglücklichen Witterung halber nicht stattfinden.

Provinz und Umgegend.

Halle, 21. Juli. Die bestrebendsten Ergebnisse mit der Vermittlung von Obst- und Nachfrage veranlassen die Obstnachweiskstelle der Landwirtschaftskammer zu Halle a. S., Kaiserstraße 7, auch die Vermittlung von Gemüse- und Obst- und Nachfrage aufzunehmen, und zwar unter denselben Bedingungen, wie sie für die Obstvermittlung gelten. Da Obst- und Gemüsearten sehr häufig zusammen betrieben werden, und die Obstbauern auch meistens Gemüse brauchen, so lautet die Nachweiskstelle dadurch den beiderseitigen Interessen zu dienen. Die Nachweiskstelle arbeitet ohne eigenen Nutzen in der Art, daß sie Angebote und Nachfragen sammelt, in Listen zusammenstellt und allwöchentlich an die Interessenten austauscht. Der Geschäftsbetrieb ist Sache der Interessenten, geht also nicht durch die Hände der Nachweiskstelle. Die Nachweiskstelle enthält auch Berichte über die Marktpreise und die Entzusehigkeiten.

mel der Schlacht auf ein Ständchen schließen zu legen, bis die in die Wege geleitete Entscheidung herankommt, wie es Napoleon bei Baugern tat! Der Telegraph gestattet dem Feldherrn diesen Luxus: Marshall Oshima leitete die Schlacht bei Muden von seinem Hauptquartier Jantai aus, wo ein Spinnweb von Telegraphenlinien zusammenlief. Dieser Ort liegt etwa 20 km hinter der anfänglichen vordersten Gefechtslinie der Japaner. Freilich können auch zu viele Meldungen auf den Fäden eines solchen Spinnwebes zusammenlaufen. Dann ist es Sache des Generalstabes, das Wichtige vom Unwichtigen zu sondern, denn der verantwortliche Feldherr allein hat nicht Zeit für Nebenächlichkeiten. Ist er ein schwacher Feldherrcharakter und sein Generalstab in der Leitung großer Massen nicht genügend geübt, wie Bagaine in den Schlachten um Wuz und insbesondere auch am 18. August 1870, wohl auch Kuropatkin im Kriege Rußlands gegen Japan, so gelingt es ihm nicht, aus den eingehenden Nachrichten sich das rechte Bild vom Kampfe zu machen. Daß die Entscheidung der Schlacht auf ihrem richtigen Felsen fallen mußte, führten weder Bagaine bei St. Privat, noch Kuropatkin bei Muden.

Die moderne Verkehrstechnik hat also auch eine eminente Einwirkung auf die Psychologie der Führung. Sie mindert nicht das Verdienst des Feldherrn, indem sie etwa sozusagen sein Handwerkszeug technisch veredelmacht hat; sie macht nur alle Verhältnisse umfasser, verlangt sie ins Riesenhafte. Wenn Deutschland je einmal einen Krieg nach zwei Fronten zu führen hätte, so würde sich das in noch viel großartigerem Maßstab zeigen. Dann müßte wohl die Gesamtleitung in Berlin verbleiben und die deutschen Heere würden an den Grenzen mit größter Selbständigkeit operieren.

Wird nach erzugenerm Sieg der Feind erhaltungsmäßig verfolgt, wie er demogen geht, daß er sich nicht zu weiterem Widerstand sammeln kann, so ist auf baldige Wendeigung des Krieges zu rechnen. Unterbleibt die Verfolgung, so wird auch nach ersten Niederlagen ein energischer Führer eines tüchtigen Heeres zu erneuten, um so erbitterterem Widerstand Kräfte sammeln und in erneuter Schlacht, die dem früheren Sieger zum mindesten die gleichen, vielleicht weit größere Opfer kostet, dem Schicksal Trost bieten.

Das ist eine Dingenwahrheit, es ist selbstverständlich. Es ist gerade heutzutage, wo das ganze Volk in den Krieg geht, wo der Krieg keine Kabinettsache mehr ist, wo die Volkswirtschaft gebietet, die schnelle Be-

Vordrucke zur Eintragung der Wünsche werden auf Wunsch geliefert. Interessenten, einschließlich der Hüfter oder Käufer von Kartoffeln, werden gebeten, sich mit der Nachweiskstelle in Verbindung zu setzen.

Weimar, 21. Juli. Eine schwere Gattin erkrankte sich vor bereits gemeldet, gestorben gegen 4 Uhr vor dem hiesigen Krankenhaus. Der Arbeiter Karl Moele war mit der Arbeiterin Hulda Gase, die das Liebesverhältnis mit ihm lösen wollte, in Streit geraten. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel an dem sich auch die Schwester des Paares beteiligte. Wüthlich zog Moele einen Revolver und feuerte auf seine Geliebte, die entsetzt flüchten wollte. Sie erhielt vier Schüsse in den Rücken. Der Kutscher Hermann Dienann, der sich dem Täter entgegenstellte, wurde von ihm in die Brust geschossen und brach tödlich verwundet zusammen. Dann feuerte der Mörder noch auf die Schwester seiner Geliebten, die ebenfalls schwer verwundet wurde, und verlor schließlich sich selbst zu erschlagen. Er wurde jedoch überwältigt und von der Polizei ins Gefängnis gebracht. Die Verletzungen des Kutschers Dienann sind tödlich, so daß er die Nacht nicht überleben dürfte.

Der Streit auf den nordenglischen Bahnen.

London, 21. Juli. Den 22,000 Ausständigen der Nordostbahn haben sich gestern abend weitere 12,000 angegeschlossen, so daß von heute ab der Betrieb auf den Linien fast vollständig eingestellt werden muß. In Newcastle on Tyne, Gateshead, Middleborough, Sunderland, Hartlepool, Carlisle, Tweedmouth und South Shields liegen die Bahnhöfe still und leer da. Waghüter, Heizer, Schaffner, Zugführer und das Bahnpersonal haben die Arbeit liegen gelassen und streiken. Eine natürliche Folge des Ausstandes auf der Nordostbahn ist die, daß auch auf vielen Anschlußlinien der Verkehr teilweise ruht. Die Durchsicherung des Eisenbahndienstes galtete sich sehr

schwierig, nur noch einige große Expreßzüge haben verkehren können, aber auch hier machen sich bereits Schwierigkeiten bemerkbar, die voraussehen lassen, daß morgen schon der gesamte Verkehr eingestellt werden muß. Die Fährer im Hafen von Tyne arbeiten nicht mehr, denn ihre Fische können nicht mehr befördert werden. Jährtaufend Grubenarbeiter feiern infolge des Streiks, und ihre Zahl dürfte sich heute verdoppeln.

London, 22. Juli. Der Eisenbahnerstreik in Nordengland ist beilege worden.

Automobil-Chronik.

Paris, 21. Juli. Der 66jährige Senator Rabauden, der als Kandidat für die Generalratswahlen sein Departement bereite, wurde bei einem Automobilunfall getötet, seine vier Beifahrer schwer verletzt.

Gerichtszeitung.

Berlin, 21. Juli. Von dem Schriftsteller A. D. Weber, dem Gatten der Frau von Schorlemer, ist bei dem Landgericht I eine einstweilige Verfügung gegen die „Wahrheit“ erwidert worden. In der „Wahrheit“ waren mehrere Artikel über die Allentherer Affäre veröffentlicht worden, die sich teils mit deren Gemahlin A. D. Weber beschäftigten. Der Inhalt dieser Artikel hat letzterem Veranlassung gegeben, bei dem Landgericht I eine einstweilige Verfügung gegen den Verleger der „Wahrheit“ Paul Bruhn herauszubringen, nach welcher ihm bei 1000 M. Geldstrafe für jeden Fall der Zuwiderhandlung verboten wurde, ähnliche Artikel noch fernher zu verbreiten. Ferner hat Weber sich und auch seine Ehefrau die Veranlassung wegen der sämtlichen Artikel in der „Wahrheit“ bei dem Schöffengericht Berlin Mitte erwidert. Die Verhandlung findet Ende September statt.

Berlin, 21. Juli. Im Prozeß gegen den Grafen Hans von Feil, Hauptmann im 129. Infanterieregiment in Gera a. d. S., welcher sich heute vor dem Reichsgericht der hiesigen Kommandantur zu verantworten hatte, stellte der Reichsgericht das Verfahren gegen den Angeklagten wegen des Diebstahls von Geldern, begangen in einem Cafe zu Graubünden, wegen vorläufiger Körperverletzung, begangen gegen seine zweite Ehefrau, ein, weil das Reichsgericht nur eine einfache Mithandlung für vorliegend erachtete, zu der der erforderliche Strafentwurf fehlt. Dagegen verurteilte das Reichsgericht den Angeklagten wegen vorläufiger Mithandlung eines Untergebener zu fünf

Tagen Stubenarrest. Der Vertreter der Anklage hatte denselben Antrag eingebracht, nur bezüglich des letzteren Vergehens 14 Tage beantragt.

Bemerktes.

Heidelberg, 21. Juli. Auf tragische Weise ist hier der 23jährige Student Robert Deber ums Leben gekommen. Deder hatte sich beim Experimentieren mit ultravioletten Kathodenstrahlen eine sehr gefährliche Entzündung zugezogen, an deren Folgen er trotz sofortigen ärztlichen Eingreifens verstarb. Er wird, da er seinen letzten Doktorexamen glänzend bestanden hat, von der Naturwissenschaftlichen Fakultät am Grab zum Doktor promoviert werden.

Berlin, 21. Juli. Die unausgesetzt fortgeführten Nachforschungen nach dem Urheber des Attentats auf den Ousebsterger Kraas in Lüttich in der den Verfassern der vor und nach dem Attentat an die Kammer gerichteten Droh- und Exorzisierbriefe haben am Donnerstag zu zwei Verhaftungen geführt, nämlich des Lichterader Bauern Albert Rabemeier und seines Bruders, des Kaufmanns Louis Rabemeier. Sie erscheinen verdächtig, den gefährlichen Anschlag verübt zu haben. Der gegen die genannten beiden Verlonen bestehende Verdacht gründet sich zunächst darauf, daß Albert Rabemeier sich zur kritischen Zeit in Gelberodegen befand. Er brauchte zum 3. Juli 1900 wenigstens 3000 M., die er schon seit Monaten seinem Schwiegersohn, einem Schmiedemeister in einem nachhausem Dorf, verpfändet hatte, um damit einen Koffer zu erlöbieren und das nachher schließlich auch das Nichtfunktionieren eines Rückschlagventils die Schuld an der Explosion trägt. Es besteht Bedenken, ob sich überhaupt die Fabrikation gefahrlos wieder herstellen läßt. Vortünftig ist der ganze Verkehr amtlicherseits suspendiert worden.

Zürich, 20. Juli. Ueber die Ursache der Explosion in der Karboniumfabrik bei Siedershausen wurde festgestellt, daß ein Mischkessel explodiert und das nachher schließlich auch das Nichtfunktionieren eines Rückschlagventils die Schuld an der Explosion trägt. Es besteht Bedenken, ob sich überhaupt die Fabrikation gefahrlos wieder herstellen läßt. Vortünftig ist der ganze Verkehr amtlicherseits suspendiert worden.

New York, 21. Juli. Der Präsident der Chicago-Anhbanapolis und Louisville-Eisenbahngesellschaft wurde von einem Einbrecher, der in sein Haus eingedrungen war, erschossen.

Kleines Feuilleton.

Ein Honved-Mittelmeyer im Duell gefallen. Aus Tarnopol im Galizien nord gemeldet: Gestern fand hier ein Duell zwischen einem Honved-Mittelmeyer und einem

Reserveleutnant aus Prag statt, der eben in Tarnopol seine Waffenausbildung absolvierte. Der Mittelmeyer fiel. Es verlautet, daß die Ursache des Duells die Schwester des Mittelmeyers, eine junge, den ungarischen Aristokratenkreise angehörende Dame, ist. Nach dem Zweikampf führte die junge Dame den Leutnant in ihrem Automobil davon, auf der Fahrt soll sie sich vergiftet haben.

Raffinierter Mord. In London ist ein Mord verübt worden, der allenfalls das größte Aufsehen erregt. Der amerikanische Doktor Cruppen hat seine Frau im Januar d. J. getötet, die Leiche im Keller vergraben und dann das Tappschäuflein Levee gebräutet. Beide sind fähig. Auf ihre Festnahme sind 5000 Mark Belohnung ausgesetzt worden. Die Ermordete war früher Baris-Gängerin und hieß Belle Elmore. Im Gegenfall zu Cruppe, der alt, häßlich und fähig ist, war die Elmore hübsch und fähig, aufsehend letzten auch Beide glücklich zusammen. Hat der Glanz der fähigen Jünglerin der Belle Elmore, mit denen Cruppen die arme Kontoristin vor dem Spiegel schmückte — Nachbarn erzählten die Scene durch die Fenster —, hat der Schimmer der goldenen Brokatstoffe der Gemordeten, aus denen die Protagonistin sich ihr Hochzeitsgewand machen ließ, das Lebenslicht, solette Mädchen derart gelendet, daß sie über dem Grab der armen Belle Elmore sich mit dem Verführer in Fitterwohngelüften betäubete?

Telegramme und letzte Nachrichten.

Paris, 22. Juli. Die Geliebte des englischen Gattenmörders Cruppen, der sich vor seinen Verfolgern noch immer verbirgt, hat sich in einem Pariser Hotel erschossen. Die Polizei stellte fest, daß es sich um ein Fräulein Ehre handelt und daß der verdächtige Mann im Badort Vernet tatsächlich Cruppen war, der am Montag nach Spanien weiterfuhr. (Vergl. un. „Kleines Feuilleton“ in vorliegender Nummer.)

Entwigung des Krieges erfordert, selbstverständlicher, als je zuvor. Und dennoch sehen wir, wie im jüngsten großen Kriege, dem der Japaner gegen die Russen, die sonst so geliebte, siegreiche japanische Seereschiffahrt verlor. Auch früher verlor sie sehr, sehr oft die Führung des siegreichen Heeres in diesem Punkte durchaus, so z. B. 1870 auf deutscher Seite. Auch Napoleon hat zeitweise schwere Unterlassungen auf diesem Gebiete aufzuweisen.

Das hat ganz natürliche Gründe. Sie sind nicht schwer aufzufinden. Wir müssen uns aber auch überlegen, wie im Weltkrieg unter dazu getan werden kann, daß der Forderung rascherer Verfolgung nach gewonnener Schlacht im Zukunftsverlauf gesteuert entpönnen werde.

Müssen ist ein Beispiel, daß nach einer großen modernen Schlacht das Verfolgen doch ungewisser schmer sein muß. Betrachtet man die Verteilung der beiderseitigen Truppen gegen Ende dieser Schlacht, so etwa um den 7. März herum, so ist man erstaunt, zu finden, wie weit der von den Japanern umfaßte rechte Flügel des russischen Heeres schon zurückgezogen ist. Wenn glaubt, der elernte Ring müsse sich schließen und das russische Heer, wenigstens zum größten Teil von der Mittelfläche verschwinden. Aber nein: es gelang dem russischen Feldherrn, dank seinen auf dem rechten Flügel mit höchster Tapferkeit kämpfenden Truppen, die Arme zurückzuziehen zu lassen, ja, sie sogar nach wenigen Wochen wieder zu sechsstündlicher Hast zu bringen. Unbedingte sicher war jedenfalls der Friede auch nach dieser Schlacht noch nicht.

Wir wollen einige Gründe anführen, die dieses Verfolgen der Verfolgung im großen erklären:

- Die ungewisse Entscheidung aller am Kampfe beteiligter getrennen Truppen: der Mangel an schnell beweglichen Waffen, also Kavallerie, reitende Artillerie usw., die fähig sind, die Flügel des Gegners zu überholen und unablässig seine zurückgehenden Truppen von rückwärts anzugreifen; die numerische Schwäche der Japaner überhaupt; die für eine die Flügel überholende Verfolgung von vornherein ungünstige Kräfteverteilung; die schlechten Wegeverhältnisse auf dem Kriegsschauplatz; die Mangel an Munition, Pferden, Verpflegung und große Verluste; die Mangel an Munition, Pferden, Verpflegung und große Verluste; die Mangel an Munition, Pferden, Verpflegung und große Verluste; die Mangel an Munition, Pferden, Verpflegung und große Verluste.

In der modernen Schlacht müssen manche Truppen mehrere Tage und Nächte fast ohne Unterbrechung kämpfen. Die Einbrüche des Gegners sind so gewaltig, daß sich die Einzelnen entweder eine ungewisse Aufregung oder eine absolute dumpfe Gleichgültigkeit bemächtigt. Bei Kavang soll es vorgekommen sein, daß die Soldaten in der feurnden Schlachtlinie vor Erschöpfung einstürzten. Sit nun der Kampf vorüber, so ist sowohl für Körper und Geist eines jeden Einzelnen, wie auch für die Truppe in ihrer Gesamtheit der nächste Wunsch die nach Erholung. Wäre ist diesen froh, was man erlitten hat und nicht sich zunächst der Notwendigkeit des Verfolgens nicht voll bewußt. So unterliebt es denn an vielen Stellen des Schlachtfeldes; und an jeder solchen Stelle ist die Unterlassung gleichbedeutend mit einem Kräftegewinn für den Gegner.

Wenn nun aber trotzdem verfolgt werden muß — und daß diese Notwendigkeit vorliegt, ist noch zweifellos —, so müssen wir nach Mitteln suchen, den so schwer durch den Kampf mitgenommenen Truppen, insbesondere der Infanterie, wenigstens einen Teil der Verfolgungsarbeit abzunehmen. Diese Mittel sind schnell bewertbar, feuerkräftige Truppen, die fähig sind, die Flügel der weichen feindlichen Truppen zu überholen, die Rückzugstrassen zu sperren, dadurch die Anordnung beim Feinde mehr und mehr zu verwickeln und damit unseiner erschöpfen Infanterie die Zeit nicht etwa zur Erholung, sondern zum Nachmarschieren hinter dem Gegner her, also zur Vortreibung an der Verfolgung zu verschaffen. Solche Waffengattungen sind Kavallerie, sondern die reitende Artillerie, bzw. überhaupt die Feldartillerie, fahrende Maschinengewehrabteilungen, mit leichten Geschützen oder Maschinengewehren montierte Selbstfahrer, schließlich in Zukunft auch noch Luftschiffe.

Es scheint uns aus dieser Betrachtung über Verfolgung, wie auch aus anderen Lebenserfahrungen über den modernen Krieg, daß mehrere hervorzuheben, daß eine gewisse numerische Stärke, um wirklich große Entschlüsse zu erreichen, ganz unbedingt notwendig ist. Es muß ein Überdruß an Zahl da sein, deren Mangel nicht voll durch den inneren Wert ausgeglichen werden kann. Dieser Ausgleich ist vielmehr nur bis zu einem gewissen Grad möglich. Gemäß können fünf Mann so vorzüglich militärisch ausgebildet sein, daß sie mit Erfolg gegen zehn Mann kämpfen können; auch 50 gegen 100; niemals aber 50 000 gegen 1 000 000. Und zwar einfach deshalb, weil man im modernen Krieg sehr große Landstücke besetzen muß, was schließlich hie und da auch einmal mit

einiger routinierter Truppen angeht. Wann kann ja letztere in Anlehnung an tüchtige Kavallerie verwendet, um ihnen Halt zu geben, man kann aber nicht die Wucht ihrer Zahl entbehren. Und das kommt eben auch bei der Verfolgung zum Ausdrack: sind nicht genug Truppen da, um ohne Sorge wegen eines Rückzuges in der Front Waffen in den Rücken des Feindes senden zu können, so wird bestenfalls ein rein frontales Nachdrängen, kein Vernichten, des Feindes durch Umklammerung erreicht. Jene Massen brauchen vielmehr gar nicht schau zu sehen, um die Auflösung des Gegners zu erreichen. Es sind aber eben Waffen. Der letzte Wandwehmann muß heran!

Und das führt uns nun wieder auf die Kräfteverteilung in der Schlacht mit Hinblick auf die angestrebte Vernichtung des Feindes. Wir sprachen von dem großen leitenden Gedanken, der das gesamte strategische Handeln in einem großen Kriege bestimmen soll, der schon im Ausmarsch, dann im Vormarsch zum Suchen der Entscheidung, in der hinaus sich ergebenden Gruppierung der Armeen sich dokumentiert. Wenn es nun klar ist, daß die endgültige Vernichtung am besten durch Umklammerung erreicht wird, so müssen wir fragen, inwieweit wir Aussicht haben, künftig solche Umklammerung zu erreichen? Und das scheint denn, um gleich die Antwort vorwegzunehmen, nicht gerade viel Aussicht zu bestehen, ten Gedanken der Umfassung wieder so ausgedehnt zur Tat zu machen, wie z. B. 1870 bei St. Privat oder Sedan, 1806 bei Jena u. o. m. Der Grund liegt in der Größe der Heere und der Ausdehnung der von ihnen besetzten Räume und zu überwindenden Entfernungen.

Die Verkehrs- und Nachrichtenmittel der Jetztzeit u. d. Zukunft gestalten dem Vordringen, die Verfolgung rechtzeitig zu erkennen und in seiner Kräftegruppierung der Gefahr vorzubeugen, auch dann, wenn seine aufklärende Kavallerie aus dem Felde geschlagen ist, denn die sonstigen Aufklärungsmittel sind, wie wir im erst n Kapitel sahen, noch mannigfaltig genug. Die hohe Wirkung der Waffen verlängert alle Kämpfe, wir wie u. s. auch schon in hiesig klar gemacht haben, ganz erheblich, und die Annäherung der Feldbesetzung zieht diese Rängen noch länger. Um Morden wurde 14 Tage gedämpft. Während einer Reihe von Tagen aber kann den Umfassungsbewegungen des Angreifers sehr wohl in wirksamer Weise vom Verteidiger entgegengetrieben werden, sie kann sogar selbst umfaßt werden. Und endlich: ein Heer, das mit seinen kämpfenden Truppen, seinen zurückgehaltenen Kräften, seinen Etappenbesatzungen,

mit jenem ganzen Lebens- und Arbeitsapparat eine Fläche von 10 000 qkm bedeckt, läßt sich nicht so leicht derart umfassen, daß seine Kampfkraft wirklich vernichtet wird, daß es von dem Kriegsschauplatz verschwindet. Auch mit wesentlich kleineren Heeren ist das im allgemeinen ganz unwahrscheinlich.

Wir nannten oben noch eine Reihe weiterer Hindernisse, die sich einer ausgedehnten Verfolgung in den Weg stellen: schlechte Wegeverhältnisse, Mangel an Munition, Pferden, Lebensmitteln und vornehmlich Verhalten der Führer, die lieber Erangenes festhalten, als mit erschöpften Truppen Neues in Angriff zu nehmen. Der letzten Umstände sind klar, aber der letzte bedarf noch einiger Worte. Es ist eine ungewohnte Sache, Truppenführer zu sein. Nur einen Teil d. h. von d. r Truppenführer zu seiner Tätigkeit braucht, läßt sich durch fleißiges Studium lernen, muß auch gelernt werden. Das Angehörige aber läßt sich nicht beibringen, es läßt sich durch nichts erlernen, es ist ein künstlerisches Element, das in dem betreffenden Individuum darinnen reift und die Arie, Kunst eben zur Kunst macht. Dieses künstlerische Element war es, das Friedrich den Großen nach Leuthen führte, das Napoleon leitete, als er noch nicht am Chätorenwohlt lag, das General v. Mosenleben am 16. August 1870 den weit überlegenen Gegner angriffen ließ. Es mag etwas Unbewußtes in solchen Zeiten im Herrscher wirksam sein, wie auch der bildende Künstler nicht sagen kann, woher er im Grunde das hat, was er schafft. Nun denn, dieses künstlerische Element ist es auch, dessen wir zu einer Verfolgung bedürfen. Mit zahllosen logischen Gründen man bewiesen werden, daß ein Angriff gegen einen dreifach überlegenen, kampfstätigen Feind ein Wahnsinn ist: Leuten und Biowille sprechen für diesen Wahnsinn. Ebenso mag bewiesen werden, daß man mit zu Tode erschöpften Truppen einen in Ordnung angehenden durch Nachhutverpan getreten Feind nicht wirksam verfolgen kann: alle Beweise in Ehren, aber ein Gneisenau, ein Bülow verfolgt eben doch. Und so wird es auch in Zukunft sein; auch im Zeitalter der Massenheere wird es die Persönlichkeit sein, die siegt, nicht die Masse an sich. Die Truppenmasse, je größer je besser, ist nun einmal heute ein unentbehrliches Requitit des großen Krieges, ihre Verwendung muß gelernt werden, aber jetzt wie früher, wird das künstlerische Element im Truppenführer das große, mitgebende Element sein, nicht aber die reine Technik, die schließlich jeder lernen kann.

### Dank.

Dem Herrn Amtsvorsteher D. Graf von Hohenthal-Dölkau und den Herren Gemeindevorstehern der Amtsbezirke Dölkau-Kleinliebenau sprechen wir für die letzten Ehrungen unseres lieben Entschlafenen, des früheren Gemeindevorstehers **August Hermann Seiler**, unsern herzlichsten Dank aus.  
 Horburg, den 19. Juli 1910. (1638)  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

**Westfäl. Steinkohlen-Briketts, Oberschlesl. u. Sächsl. Stück-Kohlen**  
 in Ladungen direkt ab Werk  
 und in Fuhrn ab meinem Lager. (1614)

### Cocosgarn,

(Ersatz für Strohhülle) zum Binden sämtlicher Getreidearten.

**la Maschinen-Öl, congl. Fett, Wagenfett, Putzwolle, Diemenplanen, Wagenplanen, Pferderegendecken.**

**Eduard Klauss, Merseburg.**  
 — Fernruf 27. —

### Pianinos,

wenig gebrauchte, sehr gut erhaltene Instrumente, mit schönem Ton, für Mk. 200, 250 bis Mk. 300 zu verkaufen. (1621)  
**Albert Hoffmann, Halle a. S., Am Kiebeckplatz.**

### Auktion

im städtischen Leihhause zu Merseburg  
 Mittwoch, den 3. August 1910, von Vormittag 9 Uhr ab  
 der nicht eingelösten Pfandschulde von 55 201 bis 58 000, enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche pp.  
 Die etwaigen Liebeschüsse können binnen Jahresfrist in der Kammereinfasse in Empfang genommen werden.  
 Merseburg, den 12. Juli 1910.  
 Der Verwaltungsrat. (1686)  
 Ehrl.

**Demmer's Zentralheizungs- und Lüftungs-Anlagen**  
 jeder Art, auf Grund langjähriger Erfahrungen auf das best. durchschon. System und ausprobierte, absolut sichere Konstruktion u. Ausführung.  
**GEBRÜDER DEMMER, PAKTENGESellschaft, EISENACH-INGENIEUR-BÜRO MAGDEBURG WST. KLEINE LINDENALLEE 4. TELEFON N 3215.**

### Robert Rosenberg

Bankgeschäft

HALLE a. S., Augustastraße 5.

Fernsprecher No. 366 und 1287.

Reichsbank-Giro-Konto Postcheck-Konto Leipzig 5704.

An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art.  
 Diskontierung und Inkasso von Wechseln.  
 Gewährung von baren Darlehen.  
 Kontokorrent- und Scheckverkehr.  
 Annahme und Verzinsung von Bareinlagen auf kurze und längere Kündigung.  
 Kulante Besorgung aller sonstigen bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

629) Hypotheken-Regulierungen.

### Civoli-Theater

Sonnabend, 23. Juli, Anfang 8 1/4  
**Halbe Preise!**  
 4. Klassiker-Vorstellung.  
 Die Jungfrau von Orleans.  
 Drama in 5 Akten von Schiller.

Von der Reise zurück.

Dr. Mummelthey.

Pferdenetze, Ohrenkappen, Hängematten in großer Auswahl offeriert billigt (1600a)

Gustav Fuss, Gotthardstr. 46.

Emil Wolff, Rossmarkt

empfiehlt (1637) Blutrische Nch-Näden, z Keulen, u. -Blätter,

Wildschweinekleute. Ferner ff. Doberbrücker Gänse, prima junge Gänse, Hähnchen und Tauben.

Neue Galbenjer saure Gurken, 2 Stück 15 sfg., große, saftige Zitronen 3 Stück 20 Wfr.

Untertailen (gestirbt, Ersttagen, Batif).

Große Auswahl. H. Schnee Nacht.

Halle a. S., Gr. Steinstraße 84. Reisekörbe.

4 25 4 75, 5 80, 6 30, 7 80 Mk. u. circa 70 Stück jeder Größe am Lager. Otto Müller, Weizenfelsstr.

### Aussergewöhnlich billige

### Reste-Tage

in Kleider- u. Seidenstoffen —  
 baumwollenen Waschstoffen —  
 Gardinen — Vitragen — Sophabezugstoffen.

Um Beachtung der Auslagen im Hauptenster wird gebeten!

Otto Dobkowitz, Merseburg, II Entenplan 11. (1631)

### Gottesdienst-Anzeige.

Sonntag, den 24. Juli (d. n. Trinitatis). Es predigen:

Dom. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Barthold.

(Gemeinschaftlicher Gottesdienst für Gemeinde u. Militär.)

Abends 1/8 Uhr Jungfrauen-Verein, Seifnerstr. 1.

Stadt. Fröh. 1/8 Uhr: Pastor Barthold.

Barthold. — Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Schollmeyer.

Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Altenburg. — Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.

Neumarkt. — Vorm. 10 Uhr: Pastor Heinicke aus Böfchen.

Ratholischer Gottesdienst. Sonntags

vormittags 1/7 Uhr: Predigt, 1/8 Uhr: Frühmesse, 1/10 Uhr: Barock mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonnabend und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.

Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet

Sonntag von 11—12 1/2 Uhr.

### Pferde zum Schlachten

tauft stets W. Naundorf, Tiefer Keller.

### Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis: Schellfische, Schollen, Gabels, ja, Bücklinge, Hildern, Aal, Kachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brat-heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.

W. Krähler.

### Künstliche Zähne, Plomben etc.

in tadelloser Ausführung — Schonende Behandlung.

Spezialität: Zahnziehen fast schmerzlos.

Willy Muder.

Merseburg, Markt 9. Inb: Hubert Totzke.

### Friedrich Remus, Querfurt-Galgenberg. Kalkwerk- u. Steinbruchbesitzer

lietert prompt und billig bei  
 stets gleichbleibender erstklassiger Qualität: (1604)

**Ia Querfurter Bankalk**  
 (Weißkalk) in Stücken unter Garantie  
 versand- und steinefreien Ware.

**Ia Querfurter hydraulischen Cementkalk**  
 in Säcken, feinste Mahlung.

Prima Referenzen. — Muster und Offerten jederzeit zu Diensten. Prompte Bedienung auf den Tag.

**Ia Düngekalk in Stücken**  
 (fein mindermertiges Schutt- oder Scherbelzeug)  
 ca. 96% Aetzkalk, sand- u. steinefrei.

**Ia Düngekalk gemahlen**  
 ca. 94% Aetzkalk unter Garantie des  
 reinen, gemahleneu Kalkes.

### KAKAO STOLWERCK SCHOKOLADE

Garten-Geräte C.F. Meister, Merseburg Gartenmöbel Eisenhandlung. (1020)